e) *F. ♀ caerulea*. Aus Turkestan habe ich ein ♀, das oben die leicht grau übergossene grünlich-blaue Grundfarbe des ♂ und in den relativ schmalen Säumen der Hinterflügel einige hell umsäumte Ocellen hat.

d) *F. Hyacinthus*. Herrich-Schäffer (T. 345—48) muss wohl als eine kleinasiatische Rasse von „Donzeli“ aufgefasst werden, wie dies bei Rühl (p. 292) geschieht. Staudinger hatte noch 1899 (Iris. p. 151) daraus eine eigene Art gemacht, hauptsächlich wegen der in beiden Geschlechtern unten viel stärker entwickelten roten Randmonden aller Flügel und wegen des weniger deutlichen weissen Wisches der Hinterflügel. Im Katalog 1901 (p. 83) aber bezeichnet er sie als *F. „darwiniana“* von „Donzeli.“ — Nun ist aber schon bei letzterem die Ausprägung der Rostflecken und des Wisches eine individuell wechselnde, und bei „Hyacinthus“ kommen Stücke vor, hauptsächlich schöne Randflecken und einen langen Wisch haben. Ein wesentlicher Unterschied besteht also unten kaum. Die Oberseite ist beim ♀ ganz gleich, und beim ♂ von „Hyacinthus“ nur durch einen gewissen lila Schimmer verschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Tropische Reisen.

II.

Ueber den Quindiapass.

Von A. II. Fassl, Bogatta.

(Fortsetzung).

Von allen diesen Arten nun fängt man fast aus schliesslich ♂♂; die ♀♀ sind meist allergrösste Seltenheiten und fehlen oft auch den vollkommensten Sammlungen, wenn sie nicht überhaupt noch unbekannt sind. Ich schätze mich nun glücklich im Besitze einer Fangmethode auch für die ♀♀ zu sein, welche ich im heissen Lande schon mit gutem Erfolge anwandte und die auch hier nicht versagte. Das Verfahren ist etwas unständlich, erfordert grosse Geduld und ausserdem zum Schlusse noch eine sehr gute Handhabung des Netzes. Es bringt stets nur einzelne oder ganz wenige Weibchen, ist aber eine sichere Methode zur Erlangung derselben; eine detaillierte Bekanntgabe behalte ich mir für später vor. Auf diese Art fing ich bei Maganja während mehrerer Wochen folgende Satyriden-Weibchen: 6 *Pedalioid. polla*, 1 *paneis*, 1 *porcia*, 2 *Corades cistene*, 1 *Lasioptila circe*, 1 *Lymanop. obsoleta* und 1 *Lym. melia*; wahrscheinlich hatte ich von allen diesen zum Teil sehr kostbaren Tieren, die im „Seitz“ auch abgebildet werden, ohne meine Methode kein Stück zu Gesicht bekommen; ich fing ohne dieselbe lediglich einige ♀♀ *Pedal. niphoea*, wovon übrigens beide Geschlechter fast gleich häufig vorkommen, ferner 2 *Steroma pronophila*-♀♀ und ein solches von *Lymanop. leaena*. — Damit wären die bei Maganja vorkommenden Satyriden so ziemlich erschöpft.

Als ich die Entdeckung von *Lymanop. melia* gemacht hatte, war es natürlich mein Bestreben, etwas mehr Exemplare von der neuen, aber sehr schnell fliegenden Art zu bekommen. Doch schon das zweite vermeintliche Stück, das meinem Netze zum Opfer fiel, bot eine Enttäuschung; es war die ganz ähnliche *Pieris eleusis Hew.;**) der einzige Vertreter der Gattung *Pieris* in dieser Höhe. Im Fluge sind die beiden auch sonst sehr ähnlichen Falter überhaupt nicht zu unterscheiden. — Grosse Freude bereitete mir hier der Fang mehrerer Arten *Catantacta*. Nebst einigen (bei Guineta 3200 m)

erbeuteten *Cat. chrysolopha* Koll.)* gelang es mir nach vieler Mühe auch von den die Baumspitzen umfliegenden eine kleine Anzahl zu fangen, dabei auch 3 ♀♀; es ist *Catant. tricolor* Btlr. eine der schönen, *uricoecheae**) nahestehenden Arten mit rotgezeichneten Hinterflügeln. Aber noch eine zweite Art mit ganz ähnlicher Rückseite erbeutete ich hier, *Catant. cinerea* Btlr. von der Röber im „Seitz“ kein Vaterland anzugeben weiss. Dieses Stück vom Quindiu hat übrigens oberseits am Vdr. des Hinterflügels einen kleinen, roten Wurzelfleck, der freilich auch beim gespannten Stück vom Vorderflügel vollständig verdeckt sein wird. Hingegen hatte ich in Bogota-Sammlungen seither mehrfach Gelegenheit, auch die typische *cinerea* ohne diesen roten Wurzelfleck zu sehen; wahrscheinlich stammt die Type von *cinerea* aus der Ost-Cordillere Colombiens, wo ich inzwischen auch die typische *Cat. uricoecheae* Fldr. in einigen Stücken selbst gefangen habe, während die West-Cordillere in ihrer höchsten Erhebung, dem von mir zuerst bestiegenen und gemessenen Monte Socarro (4010 m), analog der Central Cordillere die Form *tricolor* besitzt. — Maganja brachte mir übrigens noch eine weitere und zwar neue Form der prächtigen roten Gruppe, dieselbe ist ähnlich *uricoecheae*, aber mit schneeweiss gezeichneten Vorderflügeln; ich fing mehrere ♂♂ und auch zwei ♀♀. Herr Weymer benannte sie *Catant. fassli*. — Auf kleinen, fliederartigen Blüten eines Strauches erbeutete ich schliesslich noch ein sehr grosses ♀, das zu keiner der vorstehenden Arten gehört; es hat rote Wurzel und Zelle auf beiden Flügeln und submarginale Flecken von hochgelber Farbe. Dies ist vielleicht das ♀ zu der aus Ecuador beschriebenen *Catant. vulnerata* Btlr.

Von Nymphaliden ist *Dione moneta* Hbn. in einer kleinen, blassen Form hier häufig, ebenso *Pyrameis carye* Hbn., seltener und meist sehr selten *Hypanartia lindigii* Fldr., den ich in einer Händlerliste, wohl infolge gänzlicher Unkenntnis des Vorkommens und der Seltenheit des Tieres, zu einem lächerlich niedrigen Preis angegeben finde. — Damit wäre aber auch schon die Artenzahl der Nymphaliden erschöpft; allenfalls müsste ich noch eines fast einfarbig grauen ♀ von *Orophila diotima* Hew. gedenken, das ich merkwürdigerweise ebenfalls hier fing. — Ithomien, Heliconier, Morpliden und Eryciniden fehlen in dieser Höhe bereits gänzlich.

Die *Lycaeniden* sind nur noch durch eine kleine Anzahl (ca. 8 Arten) Hochgebirgs-Thecliden vertreten, von denen *Thecla loxurina* Fldr. wegen ihrer vielfachen Farbenvarietäten wohl die interessanteste ist. Während die typische blaue Form bei etwa 2000 m Höhe fliegt, ist bei den höher beobachteten Exemplaren ein Bestreben nach Verfärbung des Blau in Rot vorhanden, dergestalt, dass ich am Grat des Gebirges bei 3800 m Höhe völlig rote Stücke fing, die keine Spur mehr von Blau besitzen. Die Reduzierung des Blau beginnt stets im Analwinkel des Hinterflügels und erst bei Stücken wo nur noch ein blauer Wurzelfleck übrig ist, greift das Rot auch auf den Vorderflügel über und beginnt hier am Aussenrand. Ich gab mir grosse Mühe, eine möglichst komplette Serie mit allen Uebergängen dieser am Quindiapass fliegenden *Thecla loxurina*-Formen zusammen zu bringen. Zwei Umstände erscheinen mir bei Entdeckung der eben beschriebenen Tatsache besonders interessant. Einmal die Art und Weise, in welcher die Umwandlung der Grundfarbe stets nach bestimmter Regel bei den höher fliegenden, also wohl durch Kälte beeinflussten Formen stattfindet und zwar in solchem Grade, dass ein unparteiischer Forscher bei Vorlage der beiden extremsten Formen, deren Fluggebiet fast 2000 m

*) Abbildung vergl. Seitz, Bd. 5, Taf. 19 d.

*) Seitz Band V, Tafel 22 f.

in vertikaler Höhe auseinanderliegt, diese unbedingt, als zwei völlig getrennte Arten erklären würde, wenn er nicht die Zwischenformen sähe. — Das allmähliche Uebergehen verschiedener Falterformen bei horizontaler Verbreitung hat bekanntlich in neuester Zeit zur Aufstellung von lokalen Subspezies geführt und man kann oft gewisse Landstriche als Berührungslinien bezeichnen, wo beide Formen ineinander übergehen, so dass also Individuen von dieser Lokalität gleichsam die Mitte zwischen beiden Formen halten. Eine derartige allmähliche Vermischung ist jedoch in senkrechter Richtung anscheinend weit seltener. Um speziell auf meine hier beschriebene Lokalität zurückzukommen, habe ich von all' den grauen einander doch ungemein ähnlichen Satyridenformen, von denen doch ein Uebergehen ineinander am nächsten läge, niemals Zwischenstück zweier verschiedener Höhenformen beobachtet, obwohl man gewisse ähnliche Arten als Höhenformen bezeichnen kann und auch bezeichnet hat. Beispielsweise könnte man hier *Pedaliodes niphossea Thieme* (3000—3400 m) ebenso gut als Höhenform zu *Pedal. peucestas Hew.* (2500—3000 m) bezeichnen, wie z. B. *Ornithoptera andromache* als solche von *Orn. miranda* erklärt wurde. Nur sind bei diesen strenge Grenzlinien für beide Falter gezogen, während bei dem erwähnten Fall von *Thecl. laxurina* sich ein ganz allmählicher Uebergang bis zu einer völlig verschiedenen Höhenform vollzieht.

Hesperiden kommen bei Maganja noch etwa 1 Dtzd. Arten vor, meist zum Genus *Butleria* gehörig. Sie sitzen fast stets mit halbausgebreiteten Flügeln an von der Sonne stark beschienenen Punkten, besonders Steinen und Felsen. Von tagliebenden Nachtfaltern sind noch einige *Scordylia*, *Nelo*, *Drymaea* und *Erateina* hier vertreten; alle besuchen gerne Kot und Urinstellen am Wege. Die *Erateinen*, in den tieferen Zonen durch die reizenden, langgeschwänzten Formen vertreten, entsenden in diese Höhen nur noch einige seltene Arten mit gerundeten Hinterflügeln; nur eine einzige, grosse graue Form mit starker weisser Befransung, die bisher unbestimmt geblieben ist, gehört in die *sinuata*-Gruppe. — Alle *Erateinen* sind ausgezeichnete Flieger und nur tagliebende Tiere.

Meine Tagesausbeute war bei Maganja infolge der vielen Nebeltage recht gering; aber sie besteht fast durchwegs aus seltenen Hochgebirgstieren, die niemals in tiefere Regionen gehen. Auch sind die Fangtage oder richtiger Fangstunden in diesen Höhen recht spärlich bemessen; denn nur die Mittagsstunden kommen dabei in Betracht und im Moment, wo eine Wolke Schatten verbreitet oder der Caucastrom seine nächtlich abgelagerten Nebelmassen wieder zur Höhe sendet, ist alles Falterleben wie mit einem Schlage erloschen. — Welch' ungeheurer Kontrast gegen die heisse Zone, wo von früh bis Sonnenuntergang keine Unterbrechung herrscht, ganz gleich, ob die Sonne sengend herniederbrennt oder graue Wolkenmassen sie verschleiern und die bleierne drückende Schwüle geradezu unerträglich ist; ja wo selbst während heftigen Regens die Nymphaliden unbekümmert um die Indianerhütten fliegen und ihre gesuchten Plätze die Abfallstellen hinter und auch oft vor den Wohnungen mit den mehr als zweifelhaften Gerüchen um keinen Preis verlassen wollen. Und doch war mir die Tagesausbeute von oft nur 1 Dutzend Hochgebirgstieren meist lieber als die oft nach Hunderten zählende aus der heissen Zone.

Von Maganja abwärts betrieb ich auch an drei verschiedenen Punkten den Nachtfang mit meiner grossen Carbidlampe und zwar bei 3200, 3400 und 3500 m Seehöhe. Die Ergebnisse waren an allen Stellen ziemlich

dieselben. Von Sphingiden kamen nur noch *Dilophonota* und eine *Chaerocampa (crotonis Wlk.)* in weniger Stückzahl zum Licht. *Syntomididen* waren ebenfalls sehr gering vertreten; dabei aber auch die schöne, metallisch glänzende *Chrysocale regalis*. Auch eine *Pericopis*-Art (*practides Druce*) scheint überhaupt nicht unter 3000 m vorzukommen; ich fing hier mehrere ♂♂ aber nur 1 ♀.

Sehr reichlich, sowohl in Stück- als Artenzahl stellten sich die *Phaegopterinae* ein, aber wieder in durchaus verschiedenen Arten, als wir sie sonst in der gemässigten Zone am Licht zu sehen gewohnt waren. *Lophocampa melaleuca Fldr.* mit ihrem weissen wie mit schwarzen Kleksen versehenem Kleide ist eine der häufigsten. *Halisidota*, *Phaegoptera* und *Ecpantheria* kamen sehr häufig und je in mehreren Arten; die letzteren ziehen beim Anfassen die Beine an den Körper und stellen sich tot, wobei besonders aus den Beinen und Flügeln Tröpfchen einer stark riechenden, öligen Flüssigkeit dringen, ähnlich wie bei unserer *Arctia caja*. Entzückend schöne Arten fing ich hier von der Gattung *Automolis*, die mit ihrem weichen rotwolligen Körper recht gut zu der fast winterlichen Kälte der Hochgebirgsnacht passen. Von vier hier erbeuteten Arten konnte mir bisher erst eine einzige bestimmt werden (*Aut. jurenis Schaus.*). Spät abends, wenn die Notodonten erscheinen, kam auch die interessante hellgrüne *Arctia aeruginosa Fldr.* ans Licht; mit ihren rosafarbenen Füssen und Vorderflügelsaum ist sie eine der hübschesten wenn auch nicht grellen *Arctiden*. *Lithosiden* sind in mehreren weissen und gelben *Agylla*-Arten vertreten; ihr Körper ist meist mit einem dichten Haarpelz versehen, entgegen den ganz ähnlichen Arten der heissen Zone, die desselben entbehren.

Notodontidae und *Limacodidae* kommen nur noch in wenigen und seltenen Arten hier vor. Ihr Hauptbezirk ist an die Region der Laubhölzer gebunden, die an Mannigfaltigkeit in der heissen Zone Amerikas bekanntlich von keiner anderen Gegend der Erde übertroffen wird, so dass man oft lange suchen muss, um zwei gleiche Bäume herauszufinden. — An *Saturniden* fing ich bei Maganja nur noch ein grosses, graues ♀ mit kleinen Glasmonden, das wahrscheinlich zu der viel grösseren und grelleren *Sagana semioculata Fldr.* ♂ gehört, die ich einige Monate später noch 1000 m höher am Monte Tolima fing. — Auch eine kleine *Dirphia* kam hier am Quindiu noch ans Licht. Noctuiden waren äusserst zahlreich vertreten, besonders auch *Agrotis*, *Mamestra*, *Hadena* und *Leucania*-Arten, die zum Teil unseren europäischen recht ähnlich sehen; eine schwarzweisse *Moma (hieroglyphica Mass.)* erschien hier besonders häufig, während grössere Eulen ganz fehlten; nur eine einzige sehr kleine *Ophideres*-Form kam noch an's Licht. — Das Hauptkontingent der Nachtfalter aber stellten die *Spanner* und von diesen wiederum die *Cidariden* und *Eupitheciiden*. Nach Mitteilung meiner Heteroceren-Freunde und wie sich auch aus der abgelagerten, auf Nachtfalter bisher noch niemals explorierten Gegend von vornherein schliessen liess, ist der allergrösste Teil der hier erbeuteten Arten bisher unbekannt und unbeschrieben gewesen. — Von etwa 3 Dutzend hier vorkommenden *Eupitheciiden* konnte mir nur eine einzige bestimmt werden (*cerynia Druce*).

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Fassl Anton Heinrich

Artikel/Article: [Tropische Reisen - II. Ueber den Quindiupass - Fortsetzung 127-128](#)